

Beiträge zur Theorie

Ästhetische Sensibilität zwischen Modell und Reißbrett:

Wie arbeiten Formgestalter?

Spezialist oder Koordinator in der Industrie:

Was macht den Gestalter unersetzlich?

Gut, besser, am besten:

Was ist Fortschritt in der Formgestaltung?

Genuß vom Fließband:

Wie verhalten sich Konsumenten zum Serienprodukt?

Brauchbare Kriterien für das, was wir brauchen:

Welche Dinge braucht welcher Mensch?

Wir beginnen im nächsten Heft unsere Beitragsfolgen mit ersten Antworten auf unsere Fragen:

Was ist Fortschritt in der Formgestaltung?
(Dr. Martin Kelm)

Welche Dinge braucht welcher Mensch?
(Prof. Fred Staufenbiel)

Mit diesen Fragen der industriellen Formgestaltung wird sich form+zweck in nächster Zeit beschäftigen. Zu ihrer Beantwortung sind Theoretiker, Formgestalter und Architekten eingeladen, und wir hoffen, daß wir in mehreren Heften Beiträge aus der DDR, der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern abdrucken können. Mit einer so umfangreichen theoretischen Erkundung betreten wir Neuland, und wir sind uns des experimentellen Charakters eines solchen Unternehmens durchaus bewußt.

Der heterogenen Fülle bürgerlicher Theorien können wir bei aller tastenden Behutsamkeit, die eine Fülle von Einflußfaktoren gebietet, den Vorzug einer einheitlichen wissenschaftlichen Weltanschauung und eines einheitlichen sozialen wie kulturellen Programms entgegensetzen.

Wir wissen: Formgestaltung hat etwas zu tun mit ästhetischer Sensibilität, mit Gebrauchswert, mit industriellen Herstellungsverfahren, mit der Ökonomie von Zeit und Raum, mit Umwelt und Lebensweise. Die Assoziationen ließen sich beliebig fortsetzen.

Insgesamt verweisen sie darauf, daß der ganze Kreis des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses zwischen Produzieren und Genießen, produktivem Genießen und genußvollem Produzieren ins Spiel kommt. Damit sind die Gesetze der Produktion, der Distribution, der Zirkulation und der Konsumtion in ihrer gegenseitigen Bedingtheit anzuwenden auf ästhetisches Formieren und Rezipieren von Industrieprodukten; bewußt, daß es sich um eine besondere Weise des Produzierens handelt, und bewußt, daß dies zu besonderen Rezeptionsweisen führen muß. Formgestaltung ist produktiv an der ökonomischen Basis der sozialistischen Gesellschaft. Hier finden die Vermittlungen, Spannungen und produktiven Widersprüche zwischen Ökonomie und Ästhetik, zwischen Form und Funktion ihren sinnlich-konkreten Ausdruck im Industrieprodukt.

Politökonomische Sachverhalte sind auf ihre ästhetischen Wirkungen abzuklopfen. Gestaltete Produkte sind nach